

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 31

Artikel: An Bismarck
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gnade!

Gerechtigkeit muß sein und harfe Strafe,
Muß lühnen des Verbrechens Schenflichkeit,
Dass jeder Bürger friedlich sicher schlafe,
Von Angst vor solchem Scheusal ganz befreit,
Dass dem Gewissen und des Volkes Stimme
Auf ewig sei versehmt die That, die schlimme!

Doch soll der Mörder dazu selber bluten,
Und sterbend fallen unterm Henkerbeil?
Soll vor der Menschlichkeit erhab'nen Glüthen
Wicht Maßstab sein der Gnade bess'r Theil?
Wozu den Tod des Sünder? Laßt ihn leben,
Und lebenslange Reu als Sühne geben!

Lebendig schon begraben in dem Kerker
Für kurzer Jahr bange Gnadenfrist —
Ist nicht die Strafe größer so und stärker,
Der Lohn für des Verbrechens arge List?
Was hilft dem Opfer des Schaffot's Grausen,
Der schwarze Raum, drinn Rachegeister hausen?

So über Gnade denn für Recht und richtet
Wie Jesus Christus einst gerichtet hat —
„Wicht durch den Tod des Sünder sei geschlichtet
„Die ungeheure freole Misselhat!“
Gedenket doch, der ging am Kreuzespade
Und sterbend noch dem Schächer kündel: Gnade!

F. R.

Schweizerisches Alpenkubisten-Begrüßungs-Konzert.

Willkommen, ihr tapfern Gesellen
Im alten, treuen St. Gallen;
Da wollt ihr den Geistern euch stellen,
Die lauernd den Säntis umwälzen.
Ihr habt ja mit ihnen zu sprechen,
Gebieter der Berge sind wild;
Zu freiten und Lanzen zu brechen,
Erhebt ihm die Speere, den Schild.

Die Waffe heißt: „Muthiges Wagen“
Und hilft euch die Felsen besiegen;
Wo Gipfel in's Himmelblau ragen
Wird jauchzend nach oben gestiegen;
Es hemmen nicht Schluchten und Klüte
Den Wolken erfrebenden Lauf,
Durch Donner und tobende Lüfte
Tönt manhaft die Lösung: „Hinauf!“
Es drohen von jähnen Gesteinen
Die Wasser, Geröll und Lawinen,
Da klettern die Menschen, die kleinen,
Gefahren verachtend, nach ihnen.
Sie schauen und staunen und steigen
Und suchen und bohren sich Bahn;
Und beten in heiligem Schweigen
Die Wunder der Schöpfungen an.

Vom Orange der Föhrung gehoben,
Zu schweifen mit trunkenen Blicken,
So will euch der Kämpfer dort oben
Ein herrlich Genießen erquicken;
Willkommen, ihr tapfern Soldaten,
Bewahret euch treibenden Muth
Zu frischen und lohnenden Thaten,
Dann kämpft ihr sicher und gut.

Chor der Führer.

Sind wir nicht den Bergen ähnlich?
Und wie Felsen knorrig, stark?
Ganz und gar nicht eibenähnlich,
Wanderlust in Blut und Mark;

Wir entbehren Ros und Kutsch'en
Und die faule Schlemmerei;
Lehren gern die Menschheit rutschen
Nach den Kuppen hoch und frei!

Chor der Gebirgskandidaten.
Ja, wir wollen freudig lernen
Höchste Binnen zu begrüßen,
Doch wir fast bis zu den Sternen
Wandeln stolz auf eignen Füßen.

Gigerlgesang.

Seht ihr die Stecken, fast zum Erstrecken!
Spaßige Hüte! Das uns behüte
Vor jolcher Verwirrung die bessere Bildung!
Seht ihr die Ranzen, welche zum Tanzen
Und zum Scharmiren, höflichem Bieren
Ja gar nicht dienen! — Beachtung sei ihnen!
Seht ihr die Schritte, Bärenvoltritte,
Stiefel wie gröblich, Helden nicht läblich!
O närrische Nenner, Gesichtererkennner!
Lasset die Fezen Kleider beklecken,
Schwindeln und klettern, Schädel zerstümmeln. —
Wir bitten um Gnade: um uns — wär' es schade!

Die Buhausegelassenen.

Sie wollen heute sitzen
Auf schneebedeckten Spitz'n;
Sie tanzen auf den Bergen
Mit Gnomen und mit Zwergen,
Sie gucken auf uns nieder
Und kommen morgen wieder;
Und wenn sie nicht mehr kommen:
Hat sie der Herr — genommen!
Was wollt ihr denn? — im Thale,
Doch man sein Leben zahle,
Wird offen und verstoßen
Auch uns die Sense holen.

Gasthof besitziges.

Zwar dürften wir Alle schmollen,
Meistens, was sie trinken wollen
Tragen sie ja selbst im Sack!
Aber wenn sie lustig klopfen,
Zeigen sie bei gutem Tropfen
Schönen Durst und viel Geschmac.

Bergsteigers-Gattin.

Kommt er vom Gebirge heim,
Gi, wie gut und froh gelaunt!
Lange bleibt er hübsch im Leim,
Doch man billig fast erstaunt.

Bergsexen.

Komm' ich vom Gebirge heim,
Küchelt freundlich meine Frau;
Jede Predigt stirbt im Keim,
Und der Himmel glänzt in Blau.

Texendhor.

Manche Weiber gleichen Hexen
Und erschrecken Aug' und Ohr,
Doch bei wackern Alpensexen
Kömmt dergleichen niemals vor.

Alphorn töne.

Hohe Berge haben wir,
Steiget, forschet, sammelt hier
Blumen, reine Luft und Glück,
Vorwärts! — aufwärts — froh zurück!

Schlusshor.

Wir lesen nie mit sauren Mienen
Den alten Spruch des Weltgerichtes:
„Im Schweiße seines Angesichtes
Soll sich der Mensch den Berg verdienen!“

Schweizerenheit.

Flüchtlings, kommst in die Schweiz du, trau nicht dem Gastrecht des Bundes,
Beut er dir auch ein Asyl, jagen dich fort die Kanton'.

Damenmode.

Die gegenwärtige Damenmode steuert direkt auf die Krinoline zu.
Man trägt jetzt weite Röcke und ringsherum bunte Besatzstreifen. Die weis-
teren Übergangsformen werden sein:

- 1) Stahlstreifen in's Kleid eingenäht;
- 2) Tonnen unter dem Kleid getragen.

Dann kommt die Krinoline selbst.

An Bismarck.

Hättst früher so viel du geredet wie jetzt,
Man hätte vielleicht dich nicht abgesetzt.

Kammermusiker.

Du glaubst, den Großen aufzuspielen,
Zu füllen sie mit göttlichen Gefühlen.
Nein, deine Kunst macht dich zu ihrem Schanzen,
Mußt nun nach ihrer Pfelle tanzen.